Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 13 (1906)

Heft: 19

Artikel: Die Krefelder Seidenindustrie im Jahr 1905 [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Neuerung ist in der beigegebenen Skizze dargestellt, und zwar an einem Schützenwechsel bekannter Art angeordnet. Es bezeichnen: 4 die Wechsellade, 5 und 6 die zu ihrer Einstellung dienenden Exzenter, 7 die Zahnräder zum Antrieb der Exzenter, 8 die Nockenscheibe, die mit den Zahnrädern 7 in Eingriff gelangt, wenn diese eine Drehung erfahren sollen. Diese Nockenscheibe wird durch die Vermittelung eines Zahnrades 9, in das ein zweites auf der Welle 11 sitzendes Rad 10 eingreift, angetrieben. Die Rohrwelle 11 ist auf der im Maschinengestelle befestigten Achse 12 gelagert. Damit die Stifte 13 der Nockenscheibe 8 in die Zahnräder 7 eingreifen können, muss jede Nockenscheibe auf ihrer Achse verschoben werden. Ihre Nabe 14 ist deshalb mit einer Nut 15 versehen, in welche einer der Stifte 16 eingreifen kann, die in festen Lagern 17, 18 geführt sind. Das Verschieben dieser Stifte wird durch die Wechselkarte 19 eingeleitet, die ihre Schaltung durch die Teile 20 bis 23 erhält. Das Neue an der beschriebenen Vorrichtung besteht nun darin, dass die Karte nicht unmittelbar die Stifte 16 verschiebt, sondern, dass dazu die auf einem Bolzen 25 schwingbaren Arme 26 mit ihren Fühlern 27 als Zwischenglieder herangezogen werden. Das untere Ende eines jeden Armes 16 ist zu einer Gabel 24 ausgestaltet, die um je einen Bolzen 16 greift. Wenn in der Karte 19 ein Loch vorgesehen ist, so dringt der Fühler 27 in die Karte ein und der Arm 26 kann beim Ausschwingen nach links durch die Gabel 24 den Stift 16 in die Nut 15 schieben, wobei der Arm 26 vom Druck der am Stift 16 angeordneten Feder 28 entlastet wird. Die Nut 15 ist so geformt, dass der eingedrungene Stift bei der Drehung der Nabe 14 eine achsiale Verschiebung der Nockenscheibe 8 und somit deren Verbindung mit dem Zahnrade 7 veranlassen muss. Steht dem Fühler kein Loch in der Karte gegenüber, so kann der Arm 26 nicht soweit nach links ausschwingen, dass der Stift 16 in die Nut 15 eindringen könnte. Die Feder 28 bleibt wohl etwas gespannt, ohne aber einen besonderen Druck auf die Musterkarte zu verursachen. Damit der Kartenzylinder beim Schalten nicht gehindert werde, müssen die Fühler 27 vorher gehoben werden. Dies wird durch die auf einem Stift 29 am Stiftrade 22 angebrachte Rolle 30 besorgt, die die Teile 31 bis 34 zum Ausschwingen bringt. In der Skizze ist jene Stellung gezeichnet, in der die Rolle 30 den Arm 31 nach rechts bewegte, so dass der Drücker 32 auch den Arm 26 mitnahm und dadurch die Fühler 27 anhob.

Ein neues Färbematerial für Baumwolle, Leinen, Flachs und Kunstseide.

Ueber dieses neue Färbematerial, das sich für tierische Faser, also Seide und Wolle nicht eignet, wird folgendes mitgeteilt:

Ein Hauptübelstand der bis vor kurzer Zeit hergestellten waschbaren bunten Stoffe bestand darin, dass die Farben nie in vollkommener Weise „echt“ waren. Zwar gab es schon längst „waschechte“ Stoffe, d. h. man konnte dieselben sogar mit heissem Wasser behandeln, ohne dass die Farben wesentliche Veränderungen zeigten, aber „luft- und lichtecht“ waren sie fast durchgängig nicht. Die dem Lichte und der Luft ausgesetzten Stellen „verschossen“ meist nach einiger Zeit.

Hier ist nun die Technik einen wesentlichen Schritt vorwärts gegangen. Dem gekennzeichneten Uebelstande wird nämlich durch Färben der Waren mit Indanthrenfarbstoffen (Teerfarben) gänzlich abgeholfen. Dieses Produkt ist erst einem kleinen Kreise bekannt, doch da viele Versuche ergaben, dass Stoffe — selbst in den sonst so empfindlichen Blautönen — sogar nach mehrmonatlicher intensivster Belichtung eine Veränderung nicht zeigten, dürften sich sehr bald weitere Interessenkreise eingehender damit beschäftigen.

Die hauptsächlichsten Glieder dieses interessanten Farbstoffes sind: zunächst als wichtigstes das Indanthren selbst, zwei im Tone voneinander abweichende Blaumarken, ferner das Flavanthren, ein Gelb (altgold), das Melanthren, ein bläuliches Grau, das Fuscanthren, diverse braune Töne, sowie das Cyananthren, verschiedene dunkelblaue Schattierungen.

Diese Skala dürfte schon in aller Kürze eine wesentliche Erweiterung erfahren, wie ja auch heute schon grüne und olive Töne durch Kombination (Blau und Gelb) hergestellt werden.

Wie gesagt, sind die mit Indanthrenfarbstoffen behandelten Waren gegen die Einwirkung von Licht und Luft unempfindlich, und selbst bei heissen Seifen bleiben sie unverändert. Es wäre daher zu wünschen, dass die Fabrikanten täglicher Gebrauchsartikel, wie Kleider-, Blusen-, Schürzen-, Hemdenstoffe, Tischdecken, Stickereigarnen, Fahnenstoffe usw., sich mehr denn bisher des genannten Färbematerials bedienten. Allerdings eignet sich dasselbe lediglich für vegetabilische Erzeugnisse, wie Baumwolle, Leinen, Flachs, Kunstseide usw., für Wolle jedoch nicht.

Erwähnt wird noch, dass die Matrosenkragen der deutschen Marine mit Indanthrenfarben gefärbt werden und andere Staaten sich gleichfalls mit der Einführung beschäftigen.

Die Krefelder Seidenindustrie im Jahr 1905.

(Schluss.)

Für die Samtfabrikation begann das Berichtsjahr mit günstigen Aussichten; die anfänglich abwartende Haltung der Grossisten führte jedoch zu heftigen Preiskämpfen, die schliesslich zu dem Beschluss des Fabrikanten-Verbandes führten, einen Aufschlag von 5 Prozent zu verlangen. Wäre diese Massnahme früher, und nicht erst in der Mitte der Saison getroffen worden, so hätte sie nicht nur der Fabrik erheblichen Nutzen gebracht, sondern auch beim Zwischenhandel weniger Anstoss erregt. Farbige Samte für Putz- und Damenkonfektion spielten die Hauptrolle, ebenso waren Chiffons für Kleider stark begehrt. Einen grossen Teil ihres Erfolges verdankt die Samtfabrik den Appreturanstalten, deren festgefügter

Verband den Mitgliedern stetige Preise sichert, so dass sie vor Neuanschaffungen und Vervollkommnungen nicht zurückzuschrecken brauchen. Für Samtband ist keine Besserung eingetreten, trotz zeitweise starken Bedarfs nach farbigen Bändern. Langfristige Verträge mit der Kundschaft, die vor Inkrafttreten der Samtbandkonvention von einigen Firmen abgeschlossen worden waren, beeinträchtigten das ganze Geschäft.

Während die Seidenfärberei in Couleur normale Umsätze aufwies und besonders im vierten Quartal grosse Aufträge zu bewältigen hatte, ist die Beschäftigung in der Schwarzfärberei, wie schon 1904, unzureichend gewesen. Der Umschlag mit dem Ausland hat eine erhebliche Steigerung erfahren. Die Farblöhne sind, trotzdem die Rohstoffe wesentlich teurer bezahlt werden mussten, im Berichtsjahr nicht erhöht worden. Die Stückfärberei war ziemlich regelmässig beschäftigt; leichte Qualitäten in Serges und Satin gelangten hauptsächlich zur Verarbeitung. Die Versuche, eine Preiskonvention zustande zu bringen, sind gescheitert.

Der Betrieb der Mercerisier-Industrie litt im verflossenen Jahre besonders unter andauernder, mitunter geradezu plötzlich von der Kundschaft veranlasster Aufnahme von Neuheiten, wodurch ein ruhiges, regelmässiges Arbeiten ausgeschlossen war. Die an die Mercerisier-Industrie gestellten Anforderungen werden immer grösser, das Ergebnis stellt sich dagegen weniger lohnend. Im Auslande erstarkt der durch hohe Zölle geschützte Wettbewerb, im Inlande wächst derselbe mit dem Entstehen neuer Unternehmen.

Die Seidendruckerei (Handdruckerei) hatte, dank der plötzlich wieder zu Ehren gezogenen Chiné-Artikel ausserordentliche Arbeit zu bewältigen. Die erzielten Preise entsprachen allerdings dem Grade der Beschäftigung nicht, indem statt einfacher Kette, worauf die Drucklöhne basierten, drei bis vier übereinanderliegende Ketten gleichzeitig bedruckt werden mussten und überdies die Arbeiterverhältnisse Schwierigkeiten brachten. Die Bemühungen, für die Druckmaschinen genügende Mengen ganz- und halbseidener Gewebe zu beschaffen, hatten keinen Erfolg, so dass die Beschäftigung der Rouleaux-Druckerei sehr zu wünschen übrig liess. Zum Zweck gemeinsamer Abwehr übertriebener Forderungen der Arbeiterschaft wurde Ende 1905 die Druckerei-Vereinigung gebildet und es ist dadurch auch den Preisunterbietungen eine Grenze gezogen und die Grundlage für die Gesundung und Erstarkung der Industrie geschaffen worden.

Die Appretur- und Gaufrieranstalten haben Konventionspreise eingeführt und die Appreturlöhne einheitlich geregelt; sie blicken infolgedessen und dank der ausreichenden Beschäftigung auf ein günstiges Jahr zurück. In der Samtappretur wurde sehr stark gearbeitet, etwas weniger in der Stoffappretur, wo namentlich die Aufträge für Ausrüstung von Mäntel- und Futterstoffen ausblieben. Von Kleiderstoffen hielten sich Messaline und Taffetas Mousseline leidlich und gegen Jahresschluss erschienen auch ganzseidene Moirés.

Die Lage des Seidenwarengeschäftes wird für den Grosshandel im Berichtsjahre etwas günstiger geschildert, als in den Vorjahren. Der Verbrauch in glatten farbigen Seidenstoffen hat zugenommen, und die Umsätze sind durchweg wohl grösser gewesen als im Jahre 1904. Bei langsam steigenden Rohseidenpreisen konnte auch dem fortwährenden Druck der Abnehmer auf die Preise der Waren in etwas begegnet werden. Jedoch lässt sich das Ergebnis des Gross-Geschäftes bei der unendlichen Mühe und dem grossen Risiko in der Branche noch nicht als lohnend bezeichnen. Im Vorteil vor anderen Betrieben befinden sich diejenigen Firmen, welche in Verbindung mit ihren Gross-Geschäften, zugleich Kleinverkauf haben und in diesen zu guten Preisen Absatz finden für die Restbestände, welche andere am Schluss der Saison mit grossen Verlusten abstossen müssen. Die im Jahre 1904 in Krefeld gegründete Vereinigung der deutschen Samt- und Seidenwaren-Grosshändler hat im Laufe des Jahres 1905 sich in ausserordentlichem Masse entwickelt. Ihr Sitz wurde nach Berlin verlegt, und jetzt gehören ihr fast alle namhaften Firmen des Stoff-, Band- und Samt-Grosshandels an. Durch ein zielbewusstes Vorgehen ist zunächst erreicht worden, dass vom 1. Januar 1906 ab einheitliche neue Zahlungs- nnd Lieferungsbedingungen gegenüber den Abnehmern eingeführt werden konnten. Ein weiterer Erfolg war der Abschluss eines Kartellvertrages mit der neugegründeten Vereinigung der deutschen Seidenstoffabrikation, welcher mit wenigen Ausnahmen die gesamte deutsche Stoffabrik angehört. Ferner ist ein ebensolcher Abschluss mit der niederrheinischen Bandfabrik vollzogen worden. Mit Ausnahme der Samtfabrik ist so der Grosshandel mit seinen Lieferanten in ein Verhältnis gekommen, das als ein sehr glückliches von beiden Teilen anerkannt wird und das zur Gesundung der Branche sicher beitragen wird. Man ist von dem Grundsatz ausgegangen, dass der Grosshandel ein notwendiges, unentbehrliches Bindeglied zwischen Fabrik und Verbrauch ist, und man hat von diesem Gesichtspunkte aus die Regeln festgesetzt, unter denen gearbeitet werden soll. Wünschenswert wäre es, wenn zwischen der Samtfabrik und dem Grosshandel bald auch eine Einigung zustande käme.

Während des ganzen Jahres verlief, wie schon oben erwähnt, das Geschäft in glatten farbigen Stoffen flott. Der Verbrauch in schwarzer Ware hat sehr nachgelassen. Während noch vor wenigen Jahren das schwarze seidene Kleid zum eisernen Bestande einer Damentoilette gehörte, hat sich das geändert. Jüngere Frauen tragen kaum noch schwarze Kleider, und auch für Blusen, Futter usw. ist schwarz weniger begehrt. Taffete machen davon allerdings eine Ausnahme. In farbigen Waren wurden in erster Linie ebenfalls Taffete verlangt, zumeist in weichen glänzenden Arten, sogenannte Taffet-Mousseline, ferner Luisine, Paillette, Merveilleux usw. Jeder matte und stumpfe Stoff wird verworfen. Sehr erfreulich ist es, dass die Artikel China-Krepp, Radium usw., welche bisher eine Sonderheit der Lyoner Fabrik waren, nach vielen Versuchen hier von einigen Fabrikanten sehr schön hergestellt werden. Auch in Mousseline, Krepp, Marceline usw. scheint sich die Leistung hiesiger Fabriken immer mehr zu heben. In Fantasiegeweben war während des ganzen Jahres Chiné der Hauptartikel. Von den billigsten Qualitäten bis zu den feinsten Erzeugnissen fanden schöne Muster stets Aufnahme, besonders für Blusen. Ebenso

waren für diesen Zweck Karos, Schotten, Streifen, die letzten meist in sehr breiten Ausführungen begehrt. Damassés wurden besonders in zweifarbigem Schuss, indes nur für Futterstoffe, verkauft. Es ist bedauerlich, dass dieser schöne Artikel im Preis so stark gedrückt ist. Schwarze Damaste lagen schlecht. Für die Herbstsaison wurden in Kleiderartikeln kleine Effekte, meist auf Glacégrund verlangt, teils in Verbindung mit feinen Streifen oder Karos.

Das Samtgeschäft hat nicht den Erwartungen entsprochen. In glatten Arten ist der Verbrauch zu zersplittert, und grössere Aufträge werden mit Grossisten seltener gegeben, da die Fabrik das Geschäft unmittelbar mit grösseren Verbrauchern unterhält. Bessere Sorten für Kleiderzwecke, Velour, Mousseline, sind wohl verkauft worden, indes nicht so stark, wie man es erhofft hatte. In Fantasiesammten haben Gauffrés, welche sehr schön gemustert waren, den Haupterfolg gehabt. Es sind darin erhebliche Mengen umgesetzt und zwar viel in besseren Preislagen. Die gestreiften, karierten und gemusterten Sammte haben, obwohl sie in grosser Auswahl angeboten wurden, weniger Anklang gefunden. Es ist schwer, darin viel Neues zu bringen. Die Aussichten für das Frühjahrsgeschäft in Deutschland werden als günstig erachtet.

Seidenstoffweberei in den Vereinigten Staaten.

Die Berichte über den Geschäftsgang in den Vereinigten Staaten lauteten bis in allerletzter Zeit trostlos. Nicht weniger als 67 Fabrikanten sollten in Konkurs geraten sein und während mehrerer Monate standen 40 bis 60 Prozent der Stühle still. Wenn auch die Betriebseinschränkung in den Sommermonaten in den Vereinigten Staaten zu den regelmässigen Erscheinungen gehört, so wurde doch dieses Jahr in noch nicht dagewesenem Massstabe reduziert. Die Erklärung zu dieser, in den europäischen Seidenzentren in solchem Umfange unbekannten Arbeitseinstellung, bildet die, für europäische Begriffe ebenfalls beispiellose und wohl auch den Verhältnissen nicht entsprechende Vermehrung der Betriebsmittel.

In den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl der Fabrikanten von 483 auf 624 vermehrt, der Wert der hergestellten Stoffe ist von 58 auf 73 Millionen Dollar gestiegen. Anfangs 1906 zählte man in der amerikanischen Seidenstoffweberei 30,500 Stühle für Breiten von 36 inches und mehr, 18,500 Stühle für Breiten von weniger als 36 inches und 6000 Jacquardstühle. Die Zunahme beträgt gegenüber 1900 nicht weniger als 49 Prozent. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist allerdings in Berücksichtigung zu ziehen, dass im gleichen Zeitraum die Ziffer der Jacquardstühle von 18,423 auf 6000 gesunken ist, zum Teil also wohl nur Ersatz-Anschaffungen vorgenommen worden sind.

Zu den 55,000 Stoffstühlen kommen noch 10,100 mechanische Bandstühle. Mit diesen Zahlen marschierten die Vereinigten Staaten an der Spitze der Seidenweberei treibenden Länder und die Lyoner Industrie folgt mit bedeutendem Abstand.

Die Produktion der Seidenstoffweberei verteilte sich, nach den neuesten Aufnahmen des nordamerikanischen Handelsdepartements auf die einzelnen Gewebearten wie folgt:

		1900	1905
Ganzseidengewebe	yards	68,437,200	97,870,700
Halbseidengewebe	„	19,199,700	27,000,500
Samt	„	5,122,200	7,262,300
Plüsch	„	3,848,604	2,547,400
Tapeten- und Möbelstoffe	„	1,333,100	1,766,200
	Total yards	97,940,800	136,447,100
	„ Dollar	58,122,600	72,979,800
Seidenband	„	18,467,200	21,890,600

Einer Produktionsvermehrung von 40 Prozent steht eine Erhöhung des Wertes von nur 25 Prozent gegenüber, was nicht auf Verbesserung der Qualität oder grossen Gewinn schliessen lässt. Für Seidenband ist eine Wertvergrösserung von 18 Prozent eingetreten.

Die Seidenweberei-, Zwirnerei- und die Nähseidenfabrikation beschäftigte im Jahr 1900 insgesamt 65,416 Arbeiter; die Zahl stieg bis 1905 auf 79,600 und vermehrte sich um 20 Prozent. Die Arbeiterschaft verteilte sich wie folgt auf

	1900	1905
Männer	24,206	27,037
Frauen	37,797	45,198
Kinder unter 16 Jahren	6,413	7,365

Zollwesen.

Japan. — Neuer Zolltarif. Das japanische Parlament hat einen neuen Zolltarif genehmigt, der am 1. Oktober 1906 in Kraft treten wird und der gegenüber dem jetzigen Zustand wesentliche Erhöhungen bringt. Keine Aenderung erfährt einzig die durch die Handelsverträge gebundene Position Seidenatlas, auch mit Baumwolle gemischt. Die wichtigsten neuen Ansätze sind folgende:

T. Nr. 267.	Seidenkrepp	pr. □yard	Jen	0,676
„ 269.	Seidensatin, fassonniert	„ „	„	0,561
„ 270.	„ glatt	„ „	„	0,950
„ 271.	Halbseidene Satin aus Baumwolle mit oben liegender Seide	„ „	„	0,304
„ 272.	Samt und Plüsch	„ „	„	0,490
„ 271.	Satin aus Seide und Baumwolle gemischt	ad val.		10%
„ 273/274.	Ganz- und Halbseidengewebe, nicht besonders genannt	ad val.		40%
„ 276.	Seidene und halbseidene Tücher: als Stückware eingehend	ad val.		45%
	zerschnitten	ad val.		50%
„ 275.	Seidengewebe, bestickt	ad val.		40%

Der schweizerisch-japanische Handelsvertrag vom 10. November 1896 sichert dem schweizerischen Export die Meistbegünstigung und damit den Wertzoll von 10% für Satin. Die früher nicht unbedeutende Ausfuhr von Seidengeweben und namentlich Tüchern aus der Schweiz nach Japan hat sozusagen aufgehört: im Jahr 1905 wurden nur halbseidene Gewebe im Wert von Fr. 57,000 nach Japan verkauft.